

Trotz Einsprache des Jagdschutzvereins erteilte die Oberbehörde die Bewilligung zur Vernichtung dieses Naturdenkmales, so dass die Wanderfalkenansiedelung dem gleichen Sekiksal entgegengelt wie diejenige an der benachbarten Rappenfluh bei Oberburg und wie die Heimstätte dieses schönen Falken und des Uhu an der Geisswandfluh im Lindental. K. D.

Verbotener Steinadlerfang. Wir lesen in No. 8 vom 15. April d. J. der „Schweizer Jagdzeitung“: „Seltene Jagdbeute. Der Gamsjäger SANTINO TATTI in Biasca hat in einer Falle einen Steinadler lebend eingefangen, was ihm nun zum zehnten Mal innert wenigen Jahren gelungen ist. Der Adler misst 2 Meter 16 Zentimeter Flügelspannweite“.

Was sagen aber unsere Behörden zu diesem verbotenen Steinadlerfang? Bekanntlich ist bei uns in der Schweiz gegenwärtig das Fallenstellen vollständig verboten, so dass eigentlich dem erfolgreichen Gamsjäger vom Gericht eine „Prämie“ zuerkannt werden sollte für sein unweidmännisches Vorgehen. A. H.

Vogelmarkierung. In der Sammlung der schweizerischen Vögel des Naturhistorischen Museums in Bern ist ein Turmfalke (wahrscheinlich junges Weibchen) aufgestellt, der am Hals einen Messingschild mit folgender Aufschrift trägt:

„Den 12. Juni 1810 ist Hans Geier aus der Festung Marienburg bei Würzburg entlassen worden.“

Ueber den Vogel selbst gibt die Originaltiquette Aufschluss: „Er ward den 9. Oktober 1810 bei Gerzensee geschossen.“

Dieser Turmfalke ist also aus dem bayrischen Reg.-Bezirk Unterfranken nach der Schweiz bis zum bernischen Dorfe Gerzensee am Südfusse des Belpberges gelangt. K. Daut.

Vom Brüten des Tannenählers. — *Nucifraga caryocatactes*, L. Bekanntlich herrschen über diesen Punkt z. T. noch unklare Ansichten. Wir erhalten diesbezüglich folgende Zuschrift:

Auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen in Bosnien, wo *Nucifraga* ungewein häufig ist, hatte ich heuer (1921) auch im Bacher-Gebirge (Jugoslawien) endlich gewünschten Erfolg.

Am 2. April fand ich in einem Neste, etwa 1100 m. Seehöhe, drei noch zur Hälfte bebrütete Eier, und am 8. April in einem andern, das ich selbst schon am Karfreitag fast vollendet auskundschaftete, wieder drei ganz frische Eier in etwa 1200 m. Seehöhe (bei St. Heinrich).

Die Nester stehen hier wie in Bösrien stets in 25–30jährigen Fichtenbeständen, immer 5–8 m. hoch und sind dreifach geschichtet. Die unterste Lage sowie die dicke Wandung besteht aus biegsamen Fichten- und Lärchenzweigen eng verwebt mit trockenem Baumbart; hierauf folgt eine etwa 2–3 fingerdicke Kälte-Isolierschicht von trockenstem Holzmoder, auch Holzmulm genannt — Erde oder Lehm fand ich niemals verwendet — und endlich die innerste Auskleidung des Napses aus sorgfältig ausgewählten trockenen Grashalmen.

Da am 16. April mehrtägiger Schneefall und Kälte eintrat, sind wohl fast alle *Nucifraga*-Bruten verlichtet worden und so manches Paar dürfte heuer zu einem Nachegele in Mai veranlasst werden. Otmar Reiser.

Dänische Storch-Beringungen. Wie MORTENSEN berichtet¹⁾, wurden von 1901–1919 in Dänemark über 1500 Weisse Störche beringt. Von 59 sind Rückmeldungen eingegangen 15 Stück wurden in Südafrika (Oranje, Natal, Transvaal) angetroffen, 1 am Taganikasee, 1 in der Nähe des Kilimandscharo, 1 in Adua, 3 in Kleinasien und Syrien. Der Rest der Funde in Europa zeichnen deutlich den Weg den unser Vogel von Dänemark aus nimmt, nämlich der Oder entlang, über die Westkarpathen, durch Transylvanien, den Balkan, über den Bosphorus oder die Dardanellen nach Kleinasien und durch Syrien nach Afrika, die östliche Seite dieses Kontinentes bis zu seinem Süden hinabziehend.

Der Berichterstatler meldet, dass leider die Zahl der Störche in Dänemark, wie anderwärts, stark abnehme. Er beschuldigt die Jagdberechtigten in Mitteleuropa und auch die Fischer des Abschusses während dem Durchzug des Vogels.

Mit Recht betont er, dass durch diese Schiesserei wir in absehbarer Zeit eines unserer schönsten Vögel beraubt werden. A. H.

¹⁾ Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift.